6-teilige Vortragsreihe über den Jakobusbrief

Teil 5

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Emden
Länge	01:04:34
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr003/6-teilige-vortragsreihe-ueber-den-jakobusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Aus dem Jakobusbrief, Kapitel 4, Abvers 1 Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch?

Nicht daher aus euren Begehden, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts.

Ihr mordet und neidet und könnt nichts erlangen. Ihr streitet und führt Krieg.

Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet. Ihr Ehebrecherinnen wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun irgendein Freund der Welt sein will, erweist sich als Feind Gottes.

Oder meint ihr, dass die Schrift vergeblich Rede? [00:01:02] Begehrt der Geist, der in uns wohnt, mit Neid? Er gibt aber größere Gnade. Deshalb spricht er Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.

Unterwerft euch nun Gott.

Widersteht aber dem Teufel und er wird von euch fliehen. Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Säubert die Hände ihr Sünder und reinigt die Herzen ihr Wankelmütigen. Seid niedergebeugt und trauert und weint. Euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit und eure Freude in Niedergeschlagenheit. Demütigt euch vor dem Herrn und er wird euch erhöhen.

Redet nicht gegeneinander, Brüder. Denn wer gegen seinen Bruder redet oder seinen Bruder richtet, redet gegen das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. [00:02:07] Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu erretten und zu verderben vermag. Du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?

Wohl an nun ihr, die ihr sagt, heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und dort ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen, die ihr nicht wisst, was der morgige Tag

bringen wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es ja, der für eine kurze Zeit sichtbar ist und dann verschwindet. Statt dass ihr sagt, wenn der Herr will und wir leben, so werden wir auch dieses oder jenes tun.

Nun aber rühmt ihr euch in euren Großtuereien. Alles solches Rühmen ist böse.

Wer nun weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Wir singen in einem Lied, im Wort, im Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.

[00:03:13] Gestern Abend in Jakobus 3, da hatten wir einen Schwerpunkt, da ging es um das Wort, um die Zunge und ihren Gebrauch.

Heute Abend werden wir einen Schwerpunkt haben im Werk, was irgend ihr tut.

Da sollen wir fragen, wenn der Herr will, haben wir am Schluss gelesen. Und in beiden Kapiteln finden wir auch etwas von dem Wesen, von der Haltung, in der wir hier auf dieser Erde sein möchten. Wenn wir gestern diesen Schwerpunkt Wort und Zunge hatten, dann ist die Zunge ein Indikator, ein Anzeiger dafür, wie es im Inneren steht.

Wisst ihr, wir haben im Keller eine Wasseruhr, da sind so drei oder vier Rädchen. [00:04:02] Und wenn du den Wasserhahn anstellst, ein Rädchen, das dreht sich sofort ganz schnell, das nächste schon etwas langsamer und das dritte oder vierte, da siehst du es kaum. Nur mit einer Zeit siehst du, dass es ein Stück weiter gegangen ist. Die Zunge ist wie dieses Rädchen, das sich schnell dreht. Da kannst du ganz schnell erkennen, wie es im Inneren aussieht. Da kannst du ganz schnell erkennen, aus welcher Quelle das kommt, was so über die Lippen kommt. Das hatten wir gestern im Wort. Und wenn wir heute jetzt zu Kapitel 4 kommen, dann behalten wir gut im Gedächtnis, an wen Jakobus schreibt. Er schreibt an die zwölf Stämme.

Er will den Glauben derer, die Leben aus Gott haben, stärken und fördern, aber er schreibt an die zwölf Stämme. Und wenn er sagt am Anfang, woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch, dann meint er nicht in erster Linie die Gläubigen, die wahren Christen. [00:05:03] Wir haben ja daran gedacht, es ist ein Brief aus einer Anfangszeit, zugleich ein Endzeitbrief.

Aber unter den Christen, da sah es im Großen und Ganzen gut aus. Aber die Geschichte der zwölf Stämme, das wissen wir vom Lesen des Alten Testamentes, ist eine Geschichte der Kriege und der Streitigkeiten. Und unter diesen zwölf Stämmen waren nun die wahren Gläubigen. Und wir, die wir heute etwa 2000 Jahre weiter sind, wir sind in einer Christenheit. Und wenn wir die Jahrhunderte zurückblicken, das will ich auch beschämt sagen, manche Kriege und Streitigkeiten, dann stellt Jakobus die Frage, woher kommt das denn? Und er gibt auch die Antwort, nicht daher aus euren Begierden, die in euren Gliedern streiten.

[00:06:02] Kommt er auf das zu sprechen, wo er schon in Kapitel 1 von gesprochen hatte, die Begierde. Und wenn man der Begierde nachgibt, dann gebiert sie die Sünde. Dann ist die Sünde Folge davon. Und so sagt er hier, Kriege und Streitigkeiten unter euch, unter solchen, die zu einem Volk gehören, das kommt aus den Begierden. Diese Begierden, die streiten in den Gliedern.

Wenn wir auch gesehen haben, dass Jakobus zunächst an Kriege und Streitigkeiten unter denen, die

aus den zwölf Stämmen waren, denkt, dann hat das allerdings eine moralische Ansprache an uns auch.

Wir können nicht sagen, naja, gut, das waren ja die zwölf Stämme, dann haben wir ja nichts damit zu tun. Aber wir stehen in der gleichen Gefahr. Das sind die Begierden. Und wenn wir ihnen nachgeben, kommt Sünde hervor. [00:07:02] Dann kann es zu Krieg und zu Streitigkeiten kommen, auch heute. Wir sind als Menschen nicht besser.

Das, was aus dem Alten kommt, aus uns selbst, da gibt es keinen Unterschied.

Aber da ist eine neue Quelle. Wir werden die heute noch finden wieder. Da haben wir ein neues Leben und wenn sich das entfaltet, dann können wir in Bruderliebe vorangehen. Die Begierden, die streiten in den Gliedern. Weißt du, da kommt diese Begierde, diese böse Lust und dann sagt die zu den Gliedmaßen, zu der Hand, nimm es dir doch. Oder sagt sie zum Fuß, ja geh doch dahin, wolltest du doch immer schon mal, geh doch mal dahin. Oder sind diese Begierde und sie verleitet den Mund, sag das doch mal. Oder die Augen, schau es dir doch mal an.

Die Begierden, die in den Gliedern streiten. Und wenn wir nachgeben, kommt Sünde heraus. [00:08:04] Und wie ist die Zusammenfassung?

Jakobus muss sagen, ihr begehrt und habt nichts.

Es hat noch nie jemand Befriedigung gefunden auf dem Weg, dass er seinen eigenen Begierden nachgegangen ist. Da auf diesem Weg findet man keine wirkliche Befriedigung.

Am Ende, wenn man den Strich da runter zieht, ihr begehrt und habt nichts.

Jakobus sagt weiter, ihr mordet und neidet oder seid eifersüchtig und könnt nichts erlangen. Ja, auf diesem Weg des Mordens und des neidisch und eifersüchtig Seins, da kann man auch nicht wirklich etwas erlangen.

Da kannst du vielleicht für einen Moment mal einen Zugewinn verzeichnen, aber das wird nicht von langer Dauer sein. [00:09:01] Nein, auf diesem Weg kann man nichts erlangen. Ihr streitet und führt Krieg.

Er bleibt bei dieser Feststellung. Vorher hattet ihr gesagt, das tut ihr und das ist das Ergebnis. Ihr begehrt und habt nichts. Ihr mordet und neidet, ihr könnt nichts erlangen. Jetzt sagt er nur noch, ihr streitet und führt Krieg. Wie könnte dieser Satz weitergehen?

An einer anderen Stelle heißt es, wenn ihr einander beißt und fresst, seht zu, dass ihr nicht voneinander verzehrt werdet. So könnte dieser Satz weitergehen. Nun, Jakobus kommt auf ein zweites Thema zu sprechen. Er sagt, ihr habt nichts und er nennt den Grund, weil ihr nicht bittet. Und ich meine, Jakobus hat hier nicht die konkrete Bitte für irgendetwas im Sinn, sondern er meint davon, ihr habt nichts, weil ihr nicht in Abhängigkeit von Gott lebt. [00:10:03] Das Bitten oder das Gebet, das ist die Haltung der Abhängigkeit von Gott. Und ihr lebt nicht in dieser Abhängigkeit, ihr lebt nicht in dieser Haltung des Bittens. Ihr meint, ihr könntet es euch selber nehmen und das führt zu diesem Morden und Streiten. Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet. Wenn das Begehren dazu führt, nichts zu haben, ihr seid auf dem falschen Weg. Aber wenn ihr bitten würdet, in Abhängigkeit von Gott, dann

würde er euch geben, was gut ist für euch.

Was ist denn eigentlich in Vers 2 so die Zusammenfassung? Wie würden wir denn einen Menschen beschreiben, der so ist, wie es hier gesagt wird, der begehrt und nichts hat? Würden wir nicht sagen, das ist einer, der ist unzufrieden. Unzufrieden, der will mehr, der will was anderes. Unzufrieden, da kommen wir gleich dazu, einen Menschen zu finden, der zufrieden ist. [00:11:08] Und der darin ruhig wird.

Nun, Jakobus sagt, ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet. Und dann spricht er in Bezug auf das Bitten in Vers 3 einen weiteren Punkt an und sagt, ihr bittet und empfangt nichts.

Hat er nicht gerade gesagt, ihr habt nichts oder bekommt nichts, weil ihr nicht bittet? Und jetzt sagt er, ihr bittet, aber ihr bekommt trotzdem nichts. Ja, warum denn nicht? Weil ihr übel bittet. Und nicht die Bitte, das, worum man gebeten hat, ist übel, sondern der Grund, warum man gebeten hat, der ist übel.

Weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet.

Wer aus diesem Motiv heraus bittet, der kann nichts erlangen, der kann nichts bekommen.

[00:12:03] Leben wir in dieser Haltung der Abhängigkeit von Gott, dieser Haltung des Bittens?

Ihr Lieben, wenn wir etwas bekommen wollen, dann müssen wir in dieser Haltung zu Gott gehen. Hatte Jakobus nicht dazu Mut gemacht, wenn jemand etwas mangelt, bitte er von Gott. Und Gott gibt willig, er wirft nichts vor. Er gibt, was wir brauchen. Ich glaube, der China-Missionar Hudson Taylor, der hat mal gesagt, Gott wird uns alles geben, was wir nötig haben.

Bindestrich, wenn wir es wirklich nötig haben. Das ist der Punkt.

Gott weiß, was wir wirklich brauchen. Wir denken manchmal, das brauchen wir, aber Gott weiß es besser. Aber dann fragen wir uns auch, was sind denn die Motive, aus denen wir bitten, aus denen wir zu Gott gehen? [00:13:03] Sind das wirklich aufrichtige Motive?

Haben wir nicht vielleicht auch manche Bitte, wo wir etwas haben wollen, nur um selber gut dazustehen? Kann das nicht auch sein?

Dann bitten wir vielleicht für eine Sache, die an sich gut ist. Vielleicht bitten wir für die Bekehrung unserer Kinder. Das ist doch ein gutes Gebetsanliegen, oder? Vielleicht bitten wir darum, dass sie wirklich auf einen Weg der Nachfolge hinter dem Herrn Jesus kommen. Das ist eine gute Bitte. Vielleicht bitten wir darum, dass Menschen zum Glauben kommen. Vielleicht bei der Büchertischarbeit. Das ist eine gute Bitte. Aber haben wir auch wirklich die guten und aufrichtigen Beweggründe? Oder bitten wir, damit wir als Eltern gut dastehen?

Bitten wir, damit unsere Arbeit Erfolg hat?

[00:14:02] Die Fragen, die stellen wir uns, wenn wir das hier lesen. Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet. Jakobus ist hier praktisch Gottes Wort.

Das leuchtet so wie eine helle Lampe in unsere Herzen und möchte das so aufdecken, was da ist. Warum?

Damit wir aufhören zu bitten? Damit wir mutlos werden? Nein. Nicht damit wir mutlos werden. Damit wir im Licht Gottes die Dinge korrigieren. Damit wir sie in Ordnung bringen und dann mit den richtigen Beweggründen Gott nahen.

In Vers 4 sagt Jakobus, ihr Ehebrecherinnen wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Sicher meint er in erster Linie Ehebrecherinnen im geistlichen Sinn.

[00:15:05] Spricht Gott im Alten Testament oft von, er spricht auch im Neuen Testament davon, dass er uns einem Mann verlobt hat, um uns als keusche Jungfrau dem Christus darzustellen. Und Ehebruch im geistlichen Sinn ist, wenn man sich weg bewegt von Gott. Wenn man Gott nicht mehr die Liebe gibt, sondern anderen Dingen. Ephesus, du hast deine erste Liebe verlassen. Das ist Ehebruch im geistlichen Sinn. Wenn da in unserem Leben etwas ist, das steht neben Gott, neben dem Herrn Jesus, das nimmt den Platz ein, der nur ihm zukommt.

Da sagt Jakobus, wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Aber auch im buchstäblichen Sinn ist Ehebruch eine starke, sehr starke Form der Freundschaft der Welt.

[00:16:01] Was ist denn Welt in diesem Sinn? Welt ist doch das böse System, das von Satan regiert wird. Und wo fängt das an? 1. Mose 4, da fängt das an. Da geht einer weg vom Angesicht Gottes, der Kain. Und dann fängt man an, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Alles Dinge, wo wir sagen, ach, ist doch in Ordnung. Man heiratet, man gründet Familien, man baut eine Stadt, man arbeitet im Beruf, man wird Hämmerer, man hat Musik.

Ist doch alles nichts Böses, oder? Aber wo ist das Problem?

Man will das alles genießen, aber ohne Gott.

Das Welt ohne Gott.

Wie sagt der ältere Sohn in Lukas 15? Mir hast du kein Böckchen gegeben, damit ich mit meinen Freunden fröhlich sei. Den Vater wollte er nicht dabei haben. Das ist Welt ohne Gott. [00:17:04] Und Ehebruch, das ist Genuss.

Begierden erfüllen, aber ohne Gott, ohne nach Gottes Willen zu fragen. Man nimmt sich jemanden, der einem nicht zusteht. Man lebt etwas aus in einem Rahmen, den Gott nicht gestattet hat, den Gott der Schöpfer anders festgelegt hat. Körperliche Liebe gehört auch im Jahr 2013 immer noch nach Gottes Gedanken in die Ehe. Das ist der gottgegebene Rahmen. Niemand, kein anderer Rahmen.

Auch wenn wir, wir müssen da schon von sprechen, etwas anderes sehen in der Umgebung, wo wir stehen. Das erleben die Kinder in den Schulen nicht mehr. Sehen sie bei den Lehrern nicht mehr. Sehen sie bei den Eltern der Mitschüler kaum noch. Aber Gott denkt es immer noch so. Auch nicht die Verlobungszeit.

[00:18:03] Ja, wir wollen doch heiraten. Ja. Aber dann warte mit diesem Teil bis zur Hochzeit.

Warte, das ist der Rahmen, den Gott gegeben hat. Und Ehebruch, das ist eine besondere Form der Freundschaft der Welt. Etwas haben, etwas nehmen wollen, ohne Gott. Und Freundschaft der Welt, das sagt Jakobus jetzt, das ist ein Gratmesser für unsere Liebe zu Gott.

Wisst ihr nicht, dass die Freundschaft der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer nun irgendein Freund der Welt sein will, er weist sich als Feind Gottes.

Das ist so wie ein Zeigerinstrument. Und der Zeiger, der schlägt nach der einen oder nach der anderen Seite aus. Und wenn bei dir in deinem Leben der Zeiger in Richtung Welt geht, Freundschaft der Welt, dann zeigt das unmissverständlich an, [00:19:03] das ist ein Wegbewegen von Liebe zu Gott. Freundschaft der Welt ist Feindschaft gegen Gott.

Dieser Zeiger, der macht es klar. Du stellst dich da als Feind Gottes.

Vielleicht bist du es im Herzen nicht, aber es sieht nach außen so aus. Freundschaft der Welt. Und was ist die Alternative?

Haben wir doch am Ende von Kapitel 2 gefunden. Da ist einer, der ein Glaubenswerk tat, Abraham. Und wie nennt Gott ihn? Freund Gottes.

Das ist die Alternative. Woran machte Gott das fest bei diesem Glaubenswerk?

Was konnte er dem Abraham sagen?

Ich habe das gesehen, du hast deinen Sohn mir nicht vorenthalten. Was stand für den Abraham an erster Stelle? Gott und die Liebe zu Gott. [00:20:03] Und was war die Antwort Gottes?

Freund Gottes nenne ich dich.

In dieser Liebe konnte der Abraham glücklich sein. Und Gott, der hat nicht zugelassen, dass er über Vermögen versucht wurde. Als die Hand mit dem Messer sich hob, da rief ihm der Engel zu, Abraham, Abraham.

Da sagte er ihm, tu dem Knaben gar nichts.

Das sind die Wege, das sind die Alternativen. Freundschaft der Welt. Irgendetwas in unserem Leben zulassen, was wir an die Stelle Gottes oder über Gott stellen. Oder mir nicht vorenthalten.

Du willst deinen Sohn nicht genießen ohne mich. Willst ihn mir nicht vorstellen.

Hast ihn mir nicht vorenthalten. Warst bereit ihn zu geben, wenn ich es sage. Das habe ich gesehen.

Da habe ich Wertschätzung für. [00:21:02] Du bist ein Freund Gottes. Lieben, was glaubt ihr, auf welchem Weg können wir glücklich sein? Nicht auf dem Weg der Freundschaft der Welt? Ich weiß nicht, was das in deinem Leben sein könnte. Was sich dazwischen stellt.

Zwischen dich und Gott.

Fällt dir da was ein?

Wo in deinem Leben Freundschaft der Welt ein Thema ist?

Gott redet hier zu uns. Wir wollen dem nicht ausweichen.

Gott wird uns nicht lassen.

Er ist jahrelang, jahrzehntelang, dem Jakob nachgegangen. Er hat ihn nicht gelassen. Nicht gelassen.

Bis Jakob an dem Platz war, wo Gott ihn haben wollte. Und er wird auch uns nicht lassen. [00:22:03] Aber er redet hier so zu uns, damit wir in unserem Leben aus freien Stücken die Dinge in Ordnung bringen. Das wegtun, was uns hindert, Liebe zu Gott und Liebe Gottes zu genießen.

Gott liebt uns.

Daran ändert sich nichts. Aber den Genuss der Liebe, den haben wir nicht, wenn Freundschaft der Welt da ist.

In Vers 5 sagt Jakobus, meint ihr, dass die Schrift vergeblich rede? Die aus den zwölf Stämmen, die kannten ja die Schriften, aber sie befolgten sie nicht. Und er muss ihnen sagen, meint ihr wirklich, dass die Schrift vergeblich rede? Stellt sie euch nicht vor, wie Gott die Dinge sieht?

Jakobus hatte angefangen, an die zu denken im Schwerpunkt, die aus den zwölf Stämmen kamen. [00:23:01] Aber wir merken jetzt in Vers 5, dass der Schwerpunkt oder der Fokus sich ändert.

Er spricht jetzt wieder mehr zu denen, die wirklich Leben aus Gott haben. Er spricht nämlich von dem Geist, der in uns wohnt, und das ist Gott, der heilige Geist. Die Person des heiligen Geistes, die wohnt in uns und die wohnt in dem Gläubigen. Da merken wir, er hat wieder die Gläubigen vor Augen und er fragt sie begehrt, der Geist, der in uns wohnt, mit Neid nie.

Neid wird nie aus dem Geist kommen. Neid kommt aus den Begehrten.

Damit hatte er begonnen in Vers 1. Der Geist, der in uns wohnt, der begehrt nicht mit Neid. Aber was tut er denn? Er gibt größere Gnade. Und jetzt haben wir diese Kraftquelle, die diesem anderen entgegensteht. Erst hatte er gesagt, was aus den Begehrten kommt. Und dieses traurige Ergebnis haben wir gesehen. [00:24:03] Aber jetzt zeigt er die Kraft, die zur Verfügung steht, um nicht nach diesen Begehrten zu leben. Er gibt aber größere Gnade. Ja, das ist das, was der Geist Gottes gibt. Er gibt Gnade. Und aus dieser Gnade heraus können wir leben zur Ehre Gottes. Sagt Paulus das nicht? Er sagt es in Bezug auf seinen Dienst. Aber das Prinzip können wir anwenden auf jeden Bereich unseres Lebens. Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht. Ja, da merken wir, wo die Kraft herkommt, den Begierden zu widerstehen und nicht zu sündigen. Der Geist, der in uns wohnt, er gibt größere Gnade. Und die Schrift, die sagt, der Geist ist ja der Autor dieser Schrift, Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade. Und da haben wir diese andere Haltung, [00:25:01] haben gesehen, die Haltung der Unzufriedenheit, die Haltung, selber groß sein zu wollen, das führt zu Streit, zu Krieg.

Aber jetzt sehen wir die andere Haltung, die Haltung der Demut. Und wer in dieser Haltung vor Gott steht, der darf darauf vertrauen, den Demütigen, aber gibt er Gnade.

Jetzt folgen einige Aufforderungen von Jakobus und die wollen wir auch wirken lassen auf unser Leben. Jakobus sagt, unterwerft euch Gott.

Das ist die erste Aufforderung, unterwerft euch Gott.

Das ist ein Mann im Alten Testament, der bekommt einen Auftrag von Gott und er will nicht.

Gerne war er nach Israel gegangen, hatte dort verkündigt, dass Gott gnädig sein wollte, dass Gott doch Rettung von den Feinden schenken wollte, obwohl der König in Israel ein böser König war, [00:26:01] aber Gott hatte Erbarmen, das hatte dieser Mann gerne in Israel verkündigt. Aber jetzt schickt Gott ihn zu den Nationen und er will nicht gehen.

Er wählt ein Schiff, aber Gott lässt ihn nicht. Durch den Sturm bringt er ihn zum Aufwecken, zum Aufwachen und dann bringt er ihn durch den Fisch, durch die Rettung in Gnade, dahin doch zu gehen, wohin Gott will. Unterwerft euch Gott.

Jonah geht in Kapitel 3 dahin, wo Gott will.

Aber Gott ist mit dem Jonah noch nicht zu Ende. Jonah geht noch nicht aus Überzeugung. Er hat gemerkt, es hat keinen Zweck vor Gott wegzulaufen, es hat keinen Zweck einen anderen Weg einzuschlagen, wenn Gott mich nach A schickt, dann muss ich auch nach A gehen und Jonah geht und er spricht auch die Worte, die Gott ihm gesagt hatte, aber die Männer, die Menschen von Ninive tun Buße [00:27:04] und Jonah passt das nicht. Und dann sagt der Gott, waren das nicht meine Worte?

War das nicht mein Punkt, warum ich nicht wollte?

Jonah ging, wohin Gott wollte, aber er dachte noch nicht so, wie Gott denkt. Und dann gibt Gott sich in Kapitel 4 Mühe, diesem Jonah klarzumachen, wie er denkt. Und Jonah schweigt am Ende.

Ich denke, Jonah hat gelernt, was Gott ihm zeigen wollte. Unterwerft euch Gott.

Gehen, wohin Gott will, aber auch denken, wie Gott denkt. Eine Haltung einnehmen, wie Gott sie sehen möchte.

Unterwerft euch Gott.

Dahin möchte Gott auch mit uns kommen. Wir fragen uns jetzt mal, wenn wir uns Gott unterwerfen, dann sind wir zufrieden. Dann sind wir zufrieden mit dem, was Gott uns gibt.

[00:28:01] Dann sagen wir so, wie der Liederdichter sagt, dein Wille, Herr, ist gut.

Ich bin zufrieden mit dem, was du mir gibst.

Genau das Gegenteil von der Haltung der Unzufriedenheit in Vers 2. Jetzt fragen wir uns, jeder für

sich, habe ich mich so Gott unterworfen? Bin ich zufrieden mit dem, was Gott mir gibt?

Darin liegt ein Schlüssel zum ruhig und stille Werden.

Jakobus sagt weiter, widersteht dem Teufel und er wird von euch fliehen. Wir merken, wie eins auf das andere aufbaut.

Solange wir uns nicht Gott unterworfen haben, können wir kaum den Sieg über den Teufel haben.

Aber wenn wir uns Gott unterwerfen und seinem Willen entsprechend leben wollen, dann haben wir diese Zusage, widersteht dem Teufel und er wird von euch fliehen. [00:29:02] Der Teufel, der hat Macht. Das ist ein mächtiger Feind und wir wollen seine Macht nicht unterschätzen.

Wir brauchen nur mal Epheser 6 zu lesen. Unser Kampf nicht gegen Fleisch und Blut, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. Ein mächtiger Feind, Fürstentümer und Gewalten.

Aber wir haben ja eine Zusage, widersteht dem Teufel und er wird von euch fliehen. Ja, er ist auch von dem Herrn Jesus geflohen, haben gestern kurz daran gedacht, an diese Versuchungen in der Wüste und am Ende, der Teufel wich für eine Zeit von ihm in die Flucht geschlagen. Und wir stehen auf der Seite des Herrn Jesus, auf der Seite des Siegers über den Teufel. Und wir haben diese Zusage Gottes, widersteht dem Teufel und er wird von euch fliehen. Es gibt Situationen im Leben, da müssen wir fliehen.

Flieht den Götzendienst, [00:30:02] flieht die Geldliebe.

Ein Beispiel ist Josef im Alten Testament. Als diese Frau nicht von ihm abließ, da floh er von ihr weg.

Aber es gibt auch Situationen in unserem Leben, da sollen wir kämpfen, widerstehen. Und wir haben diese Waffenrüstung Gottes und damit sind wir imstande, jeden feurigen Pfeil des Bösen auszulöschen.

Widersteht dem Teufel und er wird von euch fliehen. Und in dem Maß ist es dann auch nötig, die nächste Aufforderung zu befolgen.

Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Wir haben gesehen, unterwerft euch Gott und dann haben wir den Sieg, wenn wir dem Teufel widerstehen. Und jetzt entsteht kein Vakuum.

Jetzt nahen wir uns Gott. Wenn der Teufel Raum macht, dann nahen wir Gott.

[00:31:02] Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Ich möchte auch mal gerne einige Stellen aus der Bibel lesen, wo wir Männer finden, Personen finden, die Gott genaht sind. Denken wir noch mal an Lukas 15, an den jüngeren Sohn jetzt. Zuerst dachte er so weit weg vom Vater, wie möglich ist es am besten. Aber dann kam er zur Besinnung und dann machte er sich auf. Und dann ernahte sich dem Vater. Und was war die Antwort? Als er ihn

sah von Ferne, da lief er ihm entgegen.

Naht euch Gott und er wird sich euch nahen. Und dann nahm er ihn in die Arme. Dann zog er ihm das beste Kleid an. Er sagte nicht, wasch dich erstmal. Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Noch zwei Verse, einen aus Psalm 27.

[00:32:12] Das ist ein Psalm von David. Und David kennt die Macht des Bösen. Er kennt die Übeltäter, die kommen, um sein Fleisch zu fressen. Er kennt das Heer, das sich gegen ihn lagert. Wir hatten gerade gesehen, wie da steht dem Teufel, diesem Feind. Aber dann naht euch Gott. Und dann sagt er in Vers 4, 1. Habe ich von dem Herrn erbeten, danach will ich trachten, zu wohnen im Haus des Herrn alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeiten des Herrn und nach ihm zu forschen in seinem Tempel. Das ist naht euch Gott. Gemeinschaft mit ihm suchen in seinem Haus und mit ihm seinen Schönheiten beschäftigt sein. Dann kommt die Antwort. Er wird sich euch nahen, denn er wird mich bergen in seiner Hütte am Tag des Übels. [00:33:02] Er wird mich verbergen im Verborgenen seines Zeltes und auf einem Felsen wird er mich erhöhen. Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Aus Psalm 73, ein anderer Gottesmann, Asaph.

Da sind es nicht so sehr die Feinde, die von außen kommen. Da sind es so die Gedanken, die Empfindungen, die so von innen kommen, die die Freude rauben wollen. Und was sagt der Asaph dann in Vers 17? Bis ich hineinging in die Heiligtümer Gottes.

Naht euch Gott. Da suchte er Gott auf. Suchte er den Ort, wo Gott wohnte, auf, das Heiligtum. Und da sah er auf einmal die Dinge im anderen Licht. Vorher dachte er, ach, die Gottlosen, wie gut geht's denen. Und jetzt ist er im Heiligtum. Jetzt sieht er die Dinge aus Gottes Sicht und er stellt fest, ach, was haben sie für ein schreckliches Ende, [00:34:01] diese Gottlosen.

Er nahte sich Gott und dann darf er erleben, Gott naht sich ihm und er darf es empfinden. Vers 23, doch ich bin stets bei dir.

Du hast mich erfasst bei meiner rechten Hand. Durch deinen Rat wirst du mich leiten und nach der Herrlichkeit mich aufnehmen. Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Haben wir nicht ein schönes Teil? Naht euch Gott, was auch kommen mag.

Wir haben diesen Zufluchtsort. Wir dürfen zum Thron der Gnade gehen. Naht euch Gott.

Das ist der Thron Gottes.

Der große, allmächtige, heilige Gott sitzt auf diesem Thron, aber es ist für uns der Thron der Gnade. Und da steht einer, der Herr Jesus, unser großer, hoher Priester.

Den sehen wir dort, wenn wir dem Thron der Gnade nahen. [00:35:03] Naht euch Gott und dann empfangen wir Gnade, Barmherzigkeit, rechtzeitige Hilfe.

Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Die Seele, die diesen Weg einschlägt, Gott zu nahen, die empfindet die Gegenwart Gottes, erfordert Heiligkeit. Und deshalb kommt die nächste Aufforderung. Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen. Jakobus hat hier wohl wieder mehr die zwölf Stämme im Auge.

Würde er nur an die Gläubigen denken, würde er nie sagen, ihr Sünder. Sie sind in eine andere Stellung vor Gott gekommen. Sie stehen nicht mehr vor Gott als Sünder.

Sie sind Geheiligte, abgewaschen, gereinigt. Aber Jakobus schreibt ja an diesen breiten Empfängerkreis [00:36:02] und das Wort, das er sagt, hat eine Wirkung auf alle.

Säubert die Hände, ihr Sünder, und reinigt die Herzen, ihr Wankelmütigen. Die Priester, die Gott nahten, die mussten sich waschen im Waschbecken.

Ist auch bei uns so. Säubert die Hände und reinigt die Herzen. Du und ich, wir gehen durch das Leben, durch den Alltag und wir werden beschmutzt. Es geht gar nicht anders. Wir gehen durch eine gottlose Welt und wir werden beschmutzt. Was brauchen wir? Reinigt die Hände und säubert die Hände und reinigt die Herzen. Und wie können wir das tun? Das Wasser des Wortes Gottes anwenden. Dieses Wasser reinigt. Dann schlagen wir die Bibel auf und sagen, Jesus, zeig mir wie du denkst. Ich habe heute so vieles gesehen, so vieles erlebt, so vieles gehört. [00:37:02] Das beeinflusst mich in meinem Denken, das prägt mich, das verunreinigt mich. Reinige du mich, zeig mir wie du denkst und mach du mir auch deutlich, was ich bekennen muss. Wenn wir so Gottes Wort lesen, dann reinigen wir die Hände. Dann säubern wir, dann reinigen wir auch die Herzen. Und hier werden die Herzen, wankelmütige Herzen genannt.

In der Anmerkung steht doppelherzig. Das ist so ein Herz, das ist hin und her gerissen. So wie eben wir diesen Zeiger hatten, Freundschaft der Welt, Feindschaft gegen Gott. Und hier doppelherzige, wankelmütige, was ist das Gegenteil? Einfältige Herzen.

Wir können das ruhig mal so einfach sagen. Herzen, die diese eine Falte haben, ausgerichtet auf Gott, ausgerichtet auf den Herrn Jesus. [00:38:01] Jakobus hatte in Kapitel 1 von den Zweifelnden gesprochen. Das sind letztlich diese Doppelherzigen. Die sagen, ja, ich weiß, ich muss zu Gott gehen. Aber ob das reicht? Da versuchen sie vielleicht noch einen anderen Weg. Der Zweifelnde ist wie eine Meereswoge, sagt Jakobus. Glaub nicht, dass du was empfangen kannst. Und hier reinigt die Herzen ihr Wankelmütigen.

Die Hände, das was nach außen zu sehen ist, aber auch die Herzen in ihren Beweggründen. Ist das nicht so schön, wie der Herr Jesus das beim Petrus tut? Da hat der Petrus ihn verleugnet. Ich kenne ihn nicht.

Dann gab es eine persönliche Begegnung mit dem Herrn Jesus. Und da wurden sozusagen die Hände gesäubert. Da kam die Sache in Ordnung.

Aber der Herr Jesus ist noch nicht fertig.

An diesem Kohlenfeuer in Johannes 21, da reinigt er auch das Herz.

[00:39:05] Da steht der Petrus so im Licht Gottes.

Liebst du mich mehr als diese? Liebst du mich? Hast du mich lieb?

Da kommt ans Licht, was bei Petrus im Herzen war.

Wenn alle dich verleugnen, ich nicht, dann wird das gereinigt.

Säubert die Hände und reinigt die Herzen.

Dann fährt Jakobus fort in Vers 9, seid niedergebeugt und trauert und weint. Euer Lachen verwandle sich in Traurigkeit und eure Freude in Niedergeschlagenheit. Ich denke, Jakobus sieht, was um die Gläubigen herum ist.

Der Zustand dieser zwölf Stämme, an die er schreibt. Und was bleibt dann? Bleibt da nicht echte Herzensbeugung, echte Traurigkeit darüber?

[00:40:03] Nein, dann bleibt kein sich besser fühlen, dann bleibt kein Hochmut.

Nein, dann kommt genau das, seid niedergebeugt und trauert und weint. Damals die Umgebung, die zwölf Stämme und heute die Christenheit. Und wir können den Kreis ruhig auch enger fassen.

Wie steht es? Und was steht uns an?

Nicht uns besser denken, besser fühlen. Nein, seid niedergebeugt und trauert und weint. Demütigung angesichts des traurigen Zustandes. Und er fährt fort, demütigt euch vor dem Herrn und er wird euch erhöhen.

Demütigen nicht vor Menschen, demütigen vor dem Herrn. Und an diese Verheißung, er wird euch erhöhen.

Wir wollen uns auch einige Beispiele aus der Bibel anschauen, [00:41:04] wo genau dieser Weg gewählt wurde. Da ist der Ezra auch in einer Endzeit.

Der Tempel war wieder gebaut. Und da sieht er den Zustand dieses Überrestes. Und dann weint er, trägt Leid. Und das ist Demütigung vor dem Herrn. Und dann richtet der Herr ihn auf. Demütigt euch vor dem Herrn und er wird euch erhöhen. Und wozu richtet er den Ezra erstmal auf? Er sagt, sei stark und handle. Er schickt ihm solche, die denken wie er, die empfinden wie er und die seine Hände stärken. Das ist ein Teil der Erhöhung. Er richtet ihn auf und sagt, sei stark und handle.

Ezra hatte sich gedemütigt. Und Gott gibt ihm Kraft.

Ein Buch später, nähe mir. Er hört, wie es um Jerusalem steht, um die Stadt und auch um die Bewohner. [00:42:03] Er demütigt sich vor dem Herrn.

Er betet, er betet lange in Kapitel 1. Und Gott erhöht ihn.

Er gibt ihm Gnade in den Augen des Königs. Er lässt ihn ziehen. Und dann kommt Nehemiah nach Jerusalem. Und dann begutachtet er die Situation in der Stadt. Und weißt du, durch welches Tor er reingeht? Und durch welches Tor er wieder rauskommt? Durch das Taltor.

In dieser Haltung begutachtet Nehemiah die Situation. Nicht indem er sich darüber stellt, sondern durchs Taltor in Demut. Und dann erhöht der Herr ihn. Er schenkt ihm, dass da welche sind, die sich gegenseitig die Hände stärken zum Guten. Und die Mauer wird wieder gebaut, weil Nehemiah durch das Taltor kam. Und da ist ein anderer Mann, [00:43:01] zu ähnlicher Zeit, etwas früher, Daniel. Und wie demütigt er sich vor dem Herrn in Kapitel 9. Was tut der Herr?

Er schickt ihm einen Engel.

Er erklärt ihm die Wege Gottes. Und dann sagt er ihm, du bist ein Vielgeliebter. Demütigt euch vor dem Herrn. Und er wird euch erhöhen.

Das ist bis heute der Weg. Demütigen vor dem Herrn. Das ist ein Weg, der uns vielleicht nicht so gut gefällt. Es bleibt nichts übrig von uns.

Demütigen heißt, sich selbst klein machen. Sich erniedrigen.

Aber das ist der Weg, auf dem Hilfe des Herrn erlebt werden kann.

Dann denken wir auch noch an den Herrn Jesus. Jesaja 52, ich glaube, Vers 13.

Siehe, mein Knecht.

Ist das nicht Erniedrigung? [00:44:02] Ist das nicht Demütigung? Diese Haltung, die in Philippa 2 erklärt wird, diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war. Er achtete es nicht für einen Raubgott gleich zu sein, nein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an. Das ist die Haltung der Demut.

Im Wort, im Werk, in allem Wesen sei Jesus uns sonst nichts zu lesen. Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln.

Da dürfen wir an seinen ganzen Weg denken. Hier über diese Erde bis hin ans Kreuz.

Er hat den Auftrag Gottes ausgeführt. Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken. Er hat einsichtig gehandelt. Dieses einsichtig Handeln beinhaltet, er hat die Sache zum guten Ende geführt.

Wenn es auf der Arbeit eine schwierige Aufgabe gibt [00:45:03] und es hängt das Wohl und Wehe der Firma davon ab, ob diese Aufgabe gut ausgeführt wird, wen schickt der Chef dann? Den besten Mann?

Weil er von ihm erwartet, dass der einsichtig handelt und darin eingeschlossen ist, dass er die Sache zum guten Ergebnis bringt. Aber hier ging es nicht um das Wohl und Wehe einer Firma. Hier ging es um das Wohl und Wehe der Menschheit. Hier ging es darum, dass Gott seinen Ratschluss zur Ausführung brachte. Und dann sandte er seinen Sohn. Und er hat sich so erniedrigt, diese Haltung der Demut bewiesen bis zum Letzten. Und er hat einsichtig gehandelt. Und dann kommt die Antwort Gottes. Er wird erhoben.

Ja, er hat ihn auferweckt. Er wird erhöht werden. Ja, er hat ihn aufgenommen in den Himmel, als

Mensch, nach vollbrachtem Werk. [00:46:02] Und er wird sehr hoch sein. Er hat den Ehrenplatz zur Rechten Gottes bekommen. Einen höheren Platz gibt es nicht. Das ist die Antwort. Demütigt euch vor dem Herrn. Und er wird euch erhöhen, dieser einsichtige Knecht. Erhoben, erhöht, sehr hoch.

Auch der Herr Jesus wieder unser großes Vorbild.

Auf den will ich blicken, der zerschlagenen Herzens und gebeugten Geistes ist. Auf den wird Gott blicken, auch heute.

Wir haben dann Vers 11 und 12. Und wir könnten eine Überschrift über diese Verse setzen. Und zwar spricht Jakobus gegen den Geist der Unabhängigkeit vom Bruder. In den Versen 13 bis 17, da wird er gegen den Geist der Unabhängigkeit von Gott sprechen. Aber hier in Vers 11 und 12, da geht es um das [00:47:02] Miteinander der Brüder.

Da sagt er, redet nicht gegeneinander Brüder.

Nein, wir sind zusammengestellt als Brüder.

Da sollen wir nicht gegeneinander reden. Keinen Geist der Unabhängigkeit vom anderen zeigen. Nicht einer gegen den anderen. Das war doch das, was aus den Begehden kommt. Aber das sollte doch nicht so sein. Natürlich denkt er hier zunächst wieder an die Brüder, die deshalb Brüder sind, weil sie aus dem gleichen Volk, aus dem irdischen Volk Gottes, aus Israel kamen. Und das war das Volk, das unter Gesetz stand. Und auf diesem Boden spricht er sie an. Johannes würde anders schreiben. Er hat die Familie Gottes im Auge. Da spricht er auch über das Miteinander von Brüdern. Aber Jakobus begegnet den Briefempfängern, an die er schreibt, auf dem Boden, auf dem sie stehen. Und deswegen führt er das Gesetz an. Aber wir merken, wie das auch wieder eine Wirkung auf uns hat. [00:48:02] Redet nicht gegeneinander Brüder. Wie viel Unheil ist schon entstanden durch das Reden gegeneinander?

Vielleicht kennen wir alle dieses dreifache Sieb, durch das wir unsere Worte überprüfen sollten.

Das Sieb 1 ist, ist das wahr?

Wenn es nicht wahr ist, dann will ich es nicht sagen. Das 2. ist es zum Guten oder zum Schlechten über meinen Bruder? Und das 3. entspricht es dem, was im Philippabrief steht? Wahr, würdig, wohl lautet, wenn es irgendeine Tugend gibt, dieses erwägt, wie durch dieses Sieb unsere Worte hindurch fließen.

Dann gäbe es bestimmt manches, was nicht gesagt worden wäre. Redet nicht gegeneinander Brüder. [00:49:01] Jetzt zeigt Jakobus wieder, aus welcher Haltung dieses gegeneinander Reden kommt. Wer gegen seinen Bruder redet oder seinen Bruder richtet, dieses Wort richten könnten wir auch wiedergeben mit verurteilen oder einen Richtspruch über ihn aussprechen oder dagegen reden, uns gegen ihn stellen.

Wer seinen Bruder richtet, der redet gegen das Gesetz und richtet das Gesetz. Und dann macht Jakobus deutlich, wenn du diese Haltung einnimmst, dann bist du nicht in der Haltung des Täters des Gesetzes, also desjenigen, zu dem das Gesetz redet und der es dann tut, sondern dann stellst du dich über das Gesetz. Du machst dich zum Richter, zu dem der Gesetz anwendet und ausspricht,

der eben richtet oder gegen den Bruder redet. Und er sagt, du hast deine Haltung verlassen, die dir zusteht. [00:50:05] Du bist in der Position, in der Haltung Täter des Gesetzes zu sein. Einer ist der Gesetzgeber und Richter, das ist der Herr, das ist Gott selbst. Der hat das Gesetz gegeben und dem steht zu, zu richten. Du aber, wer bist du, bleib doch in der Haltung, die dir zusteht.

Wer bist du, der du den Nächsten richtest?

Also keine Überheblichkeit, keine Unabhängigkeit vom Bruder, sondern wenn es da etwas gibt in unserem Leben und auch was vielleicht uns auffällt bei dem anderen, wo wir eine Hilfe sein dürfen, eine Korrektur, dann in der richtigen Haltung. Nicht gegeneinander reden, sondern einander helfen.

Vielleicht kommen wir morgen Abend am Ende von Kapitel 5 noch einmal auf dieses Thema zurück. [00:51:03] Dann Vers 13 bis 17, der Geist der Unabhängigkeit von Gott.

Wohl an nun, die ihr sagt, heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt gehen und dort ein Jahr zubringen und Handel treiben und Gewinn machen. Wer so spricht, hat zwei Dinge aus dem Auge verloren. Erstens, dass Gott über allem steht. Und zweitens, dass der Herr Jesus im Begriff steht, zu kommen. Woher weißt du, wo du morgen noch hingehst? Woher weißt du, wo du noch ein Jahr bleiben wirst? Woher weißt du, ob du überhaupt die Gesundheit dazu hast? Woher weißt du, ob der Herr Jesus nicht längst gekommen ist? Wer so spricht, wie hier in Vers 13, der hat diese beiden Seiten aus dem Auge verloren. Nämlich, dass Gott über allem steht und dass der Herr Jesus wieder kommt. Jakobus erklärt, dass ihr wisst doch gar nicht, was der morgige Tag bringt. Schaut doch mal dran, was ist denn euer Leben? [00:52:02] Ist doch wie ein Dampf. Der ist da und dann ist er wieder weg. Weißt doch gar nicht, ob du den morgigen Tag noch erlebst.

Der Dampf ist ja für eine kurze Zeit sichtbar und verschwindet dann. Man sagt, er lebt doch in der Abhängigkeit von Gott.

Lebt doch in der Unterwerfung unter seinen Willen. Ihr könnt doch Pläne machen. Macht das doch, aber dann sagt doch, wenn der Herr will und wir leben, dann machen wir dieses und dann machen wir jenes.

Merken wir diese Haltung? Gott fragen, Herr, wenn du willst, dann machen wir dieses oder jenes.

Wir wollen auch hier jetzt nochmal dieses Wort an unser Leben anlegen. Weißt du, da ist dein Bruder Anfang 50, da hatte er eine schlimme Diagnose, schlimme Krankheit.

[00:53:07] Menschlich gesprochen, schreckliches Ende in Aussicht.

Weißt du, was er sagt?

Jetzt habe ich mal gemerkt, was Psalm 90 bedeutet. Lehre uns, denn zählen unsere Tage.

Jetzt habe ich das mal gemerkt, was das bedeutet. Ich habe gemerkt, es lohnt sich überhaupt nicht, die nächsten Monate zu planen. Ihr versteht, was das meint.

Nicht, dass wir nicht Dinge organisieren müssen, dass wir uns nicht Gedanken für unser Leben machen müssen. Wenn du weißt, dass deine Ausbildung im Sommer zu Ende ist, dann musst du

anfangen, Bewerbungen zu schreiben. Dann brauchst du nicht denken, naja, das lasse ich mal und im August, da werde ich dann schon wissen, was passiert. Weißt du, diejenigen, die ihr Leben lang im Sofa sitzen und fragen, Herr, zeig mir doch, was ich für dich tun kann. [00:54:01] Weißt du, die werden diese Frage mit ins Grab nehmen. Die werden nie eine Antwort finden. Der Herr, der legt uns Dinge vor die Füße und dann möchte er, dass wir sie tun. Und darin wird er uns zeigen, was unsere Aufgabe ist, was wir für ihn tun sollen. Dann geht es weiter.

Wir müssen schon, so wie der Jesus selbst auch sagt, wenn wir einen Turm bauen wollen, die Kosten überschlagen. Aber tun wir es wirklich unter dieser Überschrift, wenn der Herr will?

Weißt du, dann planst du vielleicht den Urlaub für den Sommer. Fragst du mal, was der Herr vielleicht will? Sind das nicht so ganz praktische Dinge in unserem Leben, wo wir wirklich fragen dürfen, Herr, was willst du denn? Sollen wir überhaupt fahren? Wenn ja, wo sollen wir denn hinfahren? Ich bin sicher, das wird unsere Planungen beeinflussen. Da bin ich sicher.

Dann sitzt du vielleicht mit deiner Frau, vielleicht mit deiner Familie, [00:55:02] dann überlegt ihr, wo wollt ihr in den Urlaub fahren? Dürft ihr drüber beten? Glaubst du, der Herr wird dir dann einen Urlaubsort zeigen, wo du drei Wochen keine Versammlungsstunde besuchen kannst? Vielleicht eher nicht, oder?

Das sind so ganz praktische Fragen in unserem Leben.

Fragen wir noch nach dem Willen des Herrn. Das gehört mit zu dieser Haltung. Demütigt euch vor dem Herrn. Unterwerft euch Gott.

Naht euch Gott.

Da gibt es so einen Vers, der hilft mir, meine ich, für die täglichen Fragen und Entscheidungen in unserem Leben. Ich meine, er steht in Sprüche 16.

Ja, in Sprüche 16, Vers 3.

[00:56:01] Befiehl dem Herrn, deine Werke und deine Gedanken werden zustande kommen.

Du kannst nicht, wenn du beim Einkaufen bist, vor jedem Joghurt beten, soll ich jetzt den von Danone oder den von Ja nehmen? Das geht nicht. Aber du kannst doch vor dem Einkaufen beten, oder? Da war ich in einer Familie, da wollte ich nach draußen gehen, da sah ich an der Haustür unter dem Griff ein Kalendervers, ein Bibelfers ausgeschnitten. Befiehl dem Herrn, deine Wege.

Das war doch eine gute Erinnerung, oder? Ach, wir haben das und das vor. Beten wir, sagen wir es dem Herrn. Befiehl dem Herrn, deine Werke und deine Gedanken werden zustande kommen. Wenn wir so leben, dann werden wir die Hilfe des Herrn erleben. Wenn wir dem Herrn mehr unser Leben, unseren Alltag mitteilen, dann werden wir auch viel mehr Gebetserhörungen erleben. Dann dürfen wir in dieser Haltung unsere Pläne machen. [00:57:04] Wenn der Herr will und wir leben, so werden wir auch dieses oder jenes tun.

Dann sagt er noch mal, welche Haltung wir nicht haben sollen. Nun aber rühmt ihr euch in euren Großtureien. Alles solches Rühmen ist böse.

Ja, das ist eben die andere Haltung. Das ist die Haltung, wenn man denkt, man könne selbst etwas. Das ist die Haltung, wenn man denkt, man könne selbst große Dinge vollbringen. Aber man kann es doch nicht. Gott steht doch darüber. Aber wenn wir sagen, wenn der Herr will und wir leben, dann werden wir uns nicht selber rühmen, sondern werden wir vorangehen in diesem Blick zum Herrn. Ja, mit deiner Hilfe wollen wir die Dinge tun.

Wir haben das mehr so angewendet auf das persönliche Leben. Und sicher ist dieses Kapitel auch eine Ansprache an das persönliche Leben. [00:58:01] Aber an der einen oder anderen Stelle, da finden wir doch etwas von dem Geist, den wir in Offenbarung 3 bei Laodizea haben.

Ist das nicht so?

Wenn man sagt, ich bedarf nichts, brauche nichts, habe nichts nötig, ist das nicht so diese Haltung, ja, wir kriegen das schon hin? Das ist nicht die Haltung, unterwerft euch Gott. Du bist lau, unentschieden.

Wo ist die Liebe zu Gott?

Das ist diese Haltung von Laodizea, die wir, meine ich, hier auch finden. Das ist doch genau der Zustand der Christenheit. In der Zeit, in der wir heute leben, ist nicht mehr Philadelphia das prägende Merkmal der Christenheit. Nicht mehr. Nicht mehr Erweckung, nein, Laodizea. Und die Frage ist, wie viel von diesem Geist hat abgefärbt auf uns.

[00:59:05] Philadelphia hatte andere Merkmale. Da gab es nicht, redet nicht gegeneinander. Nein, das war gekennzeichnet von Bruderliebe. Da gab es kein Rühmen in Großtuerei.

Da gab es Bewusstsein der kleinen Kraft. Da gab es dieses Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, der die geöffnete Tür gibt. Und dann kann niemand schließen. Und dann dürfen wir im Vertrauen auf ihn festhalten, was er anvertraut.

In dieser Haltung auch gemeinsam den Weg gehen. Und auch darin fragen nach dem Willen des Herrn, wenn der Herr will. Und diese Frage haben, Herr, was willst du? Ist das nicht diese Frage, die den Apostel Paulus auch gekennzeichnet hat? Da kommt er zur Bekehrung, auf dem Weg nach Damaskus, und er hat zwei Fragen. Die erste Frage ist, wer bist du, Herr? Und die zweite Frage ist, was soll ich tun, Herr, [01:00:04] wenn der Herr will? Und dann ist dieser Mann auf dem Weg nach Jerusalem. Und dann wird ihm von Stadt zu Stadt bezeugt, dass Bande und Fesseln auf ihn warten. Und da kommen extra welche zu ihm und wollen ihn abbringen von diesem Weg nach Jerusalem. Aber dann sagt er, ihr könnt mich nicht abbringen. Und ich bin sicher, es war nicht Eigenwille. Der Mann hat gefragt, Herr, was willst du? Und was sagen sie dann?

Da wurden sie schließlich stille und sagten, der Wille des Herrn geschehe.

Das ist, wenn der Herr will und wir leben. Und dann kommt dieser Mann nach Jerusalem und dann wird er gefangen genommen. Und dann sagt er sogar ein unbedachtes Wort, das er zurücknehmen muss. [01:01:02] Wo er sagen muss, ich wusste es nicht. Wo er sich entschuldigen muss. Dann wird er im Gefängnis gesessen haben in dieser Nacht. Dann wird er gefragt haben, Herr, war es wirklich richtig? Und was geschah dann?

Dann stand der Herr bei ihm. Und da sagt er ihm, fürchte dich nicht. Sei guten Mutes.

Da sagt der Herr fünfmal, zu fünf Begebenheiten in den Evangelien. Da sagt er den Jüngern, sei guten Mutes.

Aber einmal sagt er es, obwohl er längst als Mensch im Himmel ist. Aber da kam er zu dem Paulus ins Gefängnis, gerade in dem Moment, wo Paulus diese Stärkung brauchte. Da sagt er ihm, sei guten Mutes. Und dann bestätigt er ihn auf seinem Weg, so wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, so musst du auch in Rom zeugen.

Was muss das für den Paulus gewesen sein? Merken wir, was das für ein gesegneter Weg ist, [01:02:03] zu fragen, Herr, was willst du, dass ich tue? Wenn der Herr will und wir leben. Und dann zeigt der Herr uns Gutes, das wir tun. Und dann schließt Jakobus dieses Kapitel. Wer nun weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Es gibt Christen, die leben nach dem Motto, ich darf nicht, ich darf jenes nicht und dieses nicht und das darf ich auch nicht, das ist Sünde.

Aber hier zeigt Jakobus eine andere Richtung. Da gibt es so viel Gutes. Das Gute nicht zu tun, ist auch Sünde. Ist genauso Sünde, wie das Böse zu tun. Wenn der Gott Gutes zeigt und du weißt, das sollte ich tun und du tust es nicht, ist das auch Sünde. Aber ist das nicht eine viel bessere Ausrichtung? Statt immer nur zu sagen, das nicht, das nicht. Zu sagen, guck mal, da zeigt der Herr mir doch Gutes, [01:03:02] das darf ich tun, das will ich tun. Und dann wird dein Leben so ausgefüllt, hast du gar keine Zeit mehr, Böses zu tun.

Das ist die Ausrichtung, in der wir leben dürfen. Jakobus sagt, wer weiß, Gutes zu tun, tut es nicht, dem ist es Sünde.

Aber wir dürfen uns an diese Haltung und an diesen Weg erinnern.

Unterwerft euch Gott.

Das ist der Schlüssel zu wahrer Zufriedenheit.

Naht euch Gott und er wird sich euch nahen.

Das ist der Schlüssel zu Glück und Freude im Herzen.

Das haben wir nämlich in Gemeinschaft mit Gott. Und dieser dritte Punkt, demütigt euch vor dem Herrn. Das ist der Schlüssel zu Segen von oben. Und er wird euch erhöhen.

[01:04:02] So dürfen wir uns gegenseitig Mut machen, den Weg weiter zu gehen mit dem Herrn Jesus. In dem Bewusstsein, Gott steht über allem und der Herr Jesus kommt bald. Und diese Ankunft des Herrn wird dann auch im Kapitel 5 noch der Gegenstand sein. Und vielleicht ist der Jesus ja bis morgen Abend noch nicht gekommen. Und vielleicht gibt er dann auch noch die Gelegenheit, dass wir uns dieses Kapitel ansehen.